

# BeKo-Kolloquium – ein hochschuldidaktisches Lehr-Lern-Konzept zur Begleitung der Kompetenzentwicklung von Studierenden im Kontext von Abschlussarbeiten

Dominik Edelhoff<sup>1</sup> und Caterina Schäfer<sup>2</sup>

Creative Commons Namensnennung –  
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0  
International Lizenz. CC-BY-SA



DOI: 10.55310/jfhead.102

## Abstract

Der Beitrag skizziert das hochschuldidaktische Lehr-Lern-Konzept *BeKo-Kolloquium* zur **B**egleitung der **K**ompetenzentwicklung von Studierenden zur Bearbeitung ihrer Abschlussarbeit. Dazu wird mittels eines entwickelten Reglermodells u. a. die Haltung der begleitenden Hochschulmitarbeitenden, Rahmenbedingungen und der Ablauf des 90-minütigen Gruppengesprächs erläutert. Selbstaussagen der Studierenden im Nachgang des Kolloquiums weisen auf eine hohe Zufriedenheit aufgrund von forschungsbezogenen Selbstwirksamkeitserfahrungen hin. Zentrale Lessons Learned seitens der involvierten Lehrenden sind, dass das entwickelte Konzept mithilfe des Reglermodells didaktisch-methodisch aufbereitet ist und die Begleitung der Studierenden durch einen gezielten Einsatz personaler Ressourcen erleichtert. Im Ausblick werden weiterführende Forschungsfragen aufgezeigt.

## Keywords

Abschlussarbeiten; Kolloquium; Kompetenzentwicklung; Begleitung; Peer-Beratung

- 1 Dr. Dominik Edelhoff  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,  
Universität Duisburg-Essen, Fakultät  
für Bildungswissenschaften, Institut für  
Sport- und Bewegungswissenschaften  
[dominik.edelhoff@uni-due.de](mailto:dominik.edelhoff@uni-due.de)
- 2 Dr.<sup>in</sup> Caterina Schäfer  
Akademische Rätin, Universität  
Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungs-  
wissenschaften, Institut für Sport- und  
Bewegungswissenschaften  
[caterina.schaefer@uni-due.de](mailto:caterina.schaefer@uni-due.de)

## Ausgangslage

Studierende müssen zur Beendigung ihres Studiums an deutschen Universitäten und Fachhochschulen eine Abschlussarbeit (Bachelor- oder Masterarbeit) schreiben und damit eine Prüfung zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten bestehen (Kultusministerkonferenz [KMK], 2010, 2017). Die damit zusammenhängenden Herausforderungen für Studierende sind vielfältig. Sie reichen von der Präzisierung vager Ideen zu konkreten Forschungsfragen über deren methodische Umsetzung bis hin zur Einhaltung formaler Vorgaben.

Hochschulmitarbeitende, die diesen Prozess begleiten und die Abschlussarbeiten begutachten (im Folgenden: Begleitende), benötigen zeitliche Ressourcen, kommunikative Kompetenzen sowie Fachexpertise, um die Entwicklung wissenschaftlicher Kompetenzen von Studierenden bestmöglich zu unterstützen (Drognitz et al., 2021).

Hochschulen verfolgen gleichzeitig das Ziel, die Studierbarkeit zu gewährleisten und so die Einhaltung der Regelstudienzeit zu fördern (KMK, 2024). Diese Parameter sind häufig an Förderlogiken gebunden, weshalb Studienabbrüche möglichst vermieden werden sollen (Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, 2019).

Diese Ausgangslage erfordert konkrete Strategien und Beratungsformate, um die damit verbundenen Anforderungen bewältigen zu können. Der Bei-

trag fokussiert daher die zentrale Fragestellung, wie ein hochschuldidaktisches Lehr-Lern-Konzept zur Begleitung von Studierenden bei der Bearbeitung ihrer Abschlussarbeiten konzeptionell gestaltet werden kann. Die Frage wird anhand des an der Universität Duisburg-Essen entwickelten *BeKo-Kolloquiums* beantwortet. Der Ablauf des 90-minütigen *BeKo-Kolloquiums* sieht einen bewegten Einstieg, thematischen Kurzimpuls, offenen Austausch sowie zum Abschluss visualisierte persönliche Meilensteine sowie einen Ausblick vor. Dieser Ablauf wird im Folgenden u.a. anhand von Zielen, Rahmenbedingungen und Haltungen begründet hergeleitet. Nach der Darstellung von zentralen *Lessons Learned* bzgl. der Umsetzung schließt der Beitrag mit einem Ausblick auf weiterführende Forschungsfragen.

## Anforderungen an die Bearbeitung von Abschlussarbeiten von Studierenden und Begleitung durch Hochschulmitarbeitende

Studierende sollen im Rahmen der Bearbeitung ihrer Abschlussarbeit Schlüsselqualifikationen anwenden, die im Studium nur selten aktiv gefördert werden (Seidl, 2021), etwa Zeitmanagement, Selbstregulation oder die Fähigkeit, Studium, Erwerbstätigkeit und Familie miteinander zu vereinbaren. Hier bringen Studierende individuelle und von hoher Diversität

geprägte Persönlichkeitsmerkmale, Einstellungen, Ressourcen und Kompetenzen ein, die sich auch in vielfältigen Bewältigungsstrategien von Mehrfachbelastung und Mental Load zeigen können (Linde & Auferkorte-Michaelis, 2021). Selbst wenn der jeweilige Studiengang explizit und mehrfach Seminare und Lehrinheiten vorsieht, welche die Entwicklung von Kompetenzen zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten fördern sollen, so sind diese Kompetenzen nicht zwangsläufig zeitstabil (Engelkamp, 2017). Zudem kann es Studierenden an praktischen Erfahrungen fehlen, derart umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen (Stadler-Altman et al., 2022). Je weniger gut die Strukturen des Studiums Studierenden darauf vorbereiten (z. B. Evaluationsagentur Baden-Württemberg [evalag], 2022), desto herausfordernder können das Erarbeiten und Bestehen von Abschlussarbeiten für sie sein. Dies kann dazu führen, dass Abschlussarbeiten nicht bestanden werden und entsprechende Studienabschlüsse sich verzögern oder nie erfolgen.

Die Betreuung von Abschlussarbeiten obliegt in der Regel den berufenen Hochschullehrenden, wird jedoch auf Grundlage institutioneller Regelungen häufig an (promovierte) Mitarbeitende delegiert. Diese übernehmen die Betreuung im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit, vielfach zusätzlich zu regulären Lehrveranstaltungen und ohne dass dies vollständig im Lehrdeputat abgebildet ist. Zugleich besteht innerhalb dieses Rahmens die Möglichkeit, eigeninitiativ mehrere Abschlussarbeiten zu betreuen. Da die

Übernahme von Begutachtungen – insbesondere in größerer Zahl – häufig nicht strikt formalisiert ist, liegt die Steuerung des Betreuungsumfangs weitgehend bei den Begleitenden selbst. Daraus ergibt sich ein struktureller Zielkonflikt zwischen der intensiven Förderung studentischer Kompetenzentwicklung und den begrenzten zeitlichen Ressourcen im Spannungsfeld von Lehre, Forschung und Selbstverwaltung. Bei hoher Betreuungsintensität besteht das Risiko einer Überlastung, sodass Begleitende gefordert sind, ihre Betreuungspraxis im Sinne professioneller Selbstregulation zu begrenzen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie eine qualitativ hochwertige Betreuung von Abschlussarbeiten unter den gegebenen strukturellen Rahmenbedingungen nachhaltig gestaltet werden kann.

Insbesondere in Großstudiengängen mit hoher Kapazitätsaus- und -überlastung gilt es, den Studienbetrieb zu bewältigen und zugleich Abschlüsse *in angemessener Zeit* zu erzielen, die sich auch in internationalen Hochschulrankings niederschlagen (Centrum für Hochschulentwicklung [CHE], 2026; Hochschulrektorenkonferenz [HRK], 2026). Aus hochschulpolitischer Perspektive besteht zudem ein institutionelles Interesse daran, Studierende für Promotionsvorhaben zu qualifizieren, um sie in Forschungsprojekte einzubinden, die z. B. zur Umsetzung hochschulischer Exzellenzstrategien beitragen (Deutsche Forschungsgemeinschaft [DFG] & Wissenschaftsrat, 2022; Wissenschaftsrat, 2023).

Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen wird deutlich, dass sowohl die Bewältigung der Anforderungen durch Studierende als auch die Ausgestaltung der Betreuung durch Begleitende in hohem Maße auf individueller Ebene erfolgt. Weder die Entwicklung wissenschaftlicher Kompetenzen noch die Steuerung von Betreuungsumfang und Arbeitsbelastung sind systematisch organisiert, sondern werden maßgeblich von einzelnen Akteur\*innen getragen. Dies kann ein Einzelkämpfer\*innentum sowohl auf Seiten der Studierenden als auch der Begleitenden begünstigen und erhöht zugleich den Bedarf nach Beratung, Unterstützung und kollegialem Austausch.

Eine Möglichkeit, um den beschriebenen Anforderungen und Bedarfen zu entsprechen, liegt in der Implementierung von Kolloquien, welche die Bearbeitung von Abschlussarbeiten begleiten und Studierenden ermöglichen, in einem gemeinschaftlichen Rahmen individuelle Unterstützung durch die Begleitenden zu erfahren. In manchen Studiengängen sind solche Kolloquien bereits curricular verankert (z. B. Universität Bielefeld, 2026; Universität Duisburg-Essen, 2025). Das im Folgenden beschriebene Kolloquium ist primär als *außercurriculares Format* konzipiert, das sich jedoch grundsätzlich auch für curricular verankerte Kolloquien oder Seminare eignet.

## BeKo-Kolloquium als hochschuldidaktisches Lehr-Lern-Konzept

Das *BeKo-Kolloquium* bezeichnet ein hochschuldidaktisches Lehr-Lern-Konzept zur Unterstützung Studierender bei der Bearbeitung ihrer Abschlussarbeiten. Der Begriff *BeKo* steht dabei für die **B**egleitung der **K**ompetenzentwicklung Studierender. Das Konzept beruht auf zwei zentralen Säulen:

1. Hochschulmitarbeitende verstehen sich als *Begleitende* eines im Wesentlichen eigenständigen Arbeitsprozesses der Studierenden.
2. Der Prozess der *Kompetenzentwicklung* im wissenschaftlichen Arbeiten steht im Vordergrund – nicht das Endprodukt der Abschlussarbeit.

Kolloquien im Allgemeinen und das *BeKo-Kolloquium* im Spezifischen verstehen sich als weniger stark formalisierte wissenschaftliche Fachgespräche zwischen Studierenden, Mitstudierenden und Hochschulmitarbeitenden. Sie unterscheiden sich damit von stärker regulierten Formaten, etwa prüfungsorientierten Pflichtverteidigungen von Abschluss-, Labor-, Doktor- oder Habilitationsarbeiten.

Das *BeKo-Kolloquium* knüpft an bestehendes hochschuldidaktisches empirisches und erfahrungsbezogenes Wissen an (Auferkorte-Michaelis et al., 2023; Buff Keller & Jörissen, 2015; Eckert et al., 2014; Gerlach & Rau-Patschke, 2023; Hattie, 2023; Kergel & Heidkamp, 2019; Kordts et al., 2021; Schneider

& Mustafić, 2015; Stock et al., 2018). Zentraler Fokus ist die Begleitung und Beratung der Studierenden bei der Anwendung und Weiterentwicklung methodologischer Kompetenzen in Bezug auf ihre jeweilige Forschungsfrage. Am Beispiel der Modulhandbücher des Lehramts im Fach Sport an der Universität Duisburg-Essen sollen Studierende aktiv und strukturiert Schlüsselqualifikationen erwerben (Seidl, 2021) – im Bachelor insbesondere Organisationsfähigkeit und realistische Zeit- und Arbeitsplanung, im Master die Erschließung, kritische Bewertung und Präsentation von Forschungsergebnissen.

Die sich daraus ergebenden und praxiserprobten Strukturen werden durch das folgende Reglermodell, welches nicht zuletzt auch als Reflexionshilfe genutzt wird, veranschaulicht und eingeordnet.

## Funktion und Zielsetzung

Im Einklang mit den allgemeinen und fachspezifischen Zielen eines Studiums liegt der Fokus der Lehre an Hochschulen auf der Förderung und Anwendung wissenschaftlicher Kompetenzen. Durch das am individuellen Bedarf orientierte sowie am Beispiel konkreter Forschungsarbeiten von Mitstudierenden ausgerichtete Sprechen, Diskutieren und Reflektieren werden vielfältige Teilkompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens sowie forschungsbezogene Selbstwirksamkeitserfahrungen gezielt gefördert.

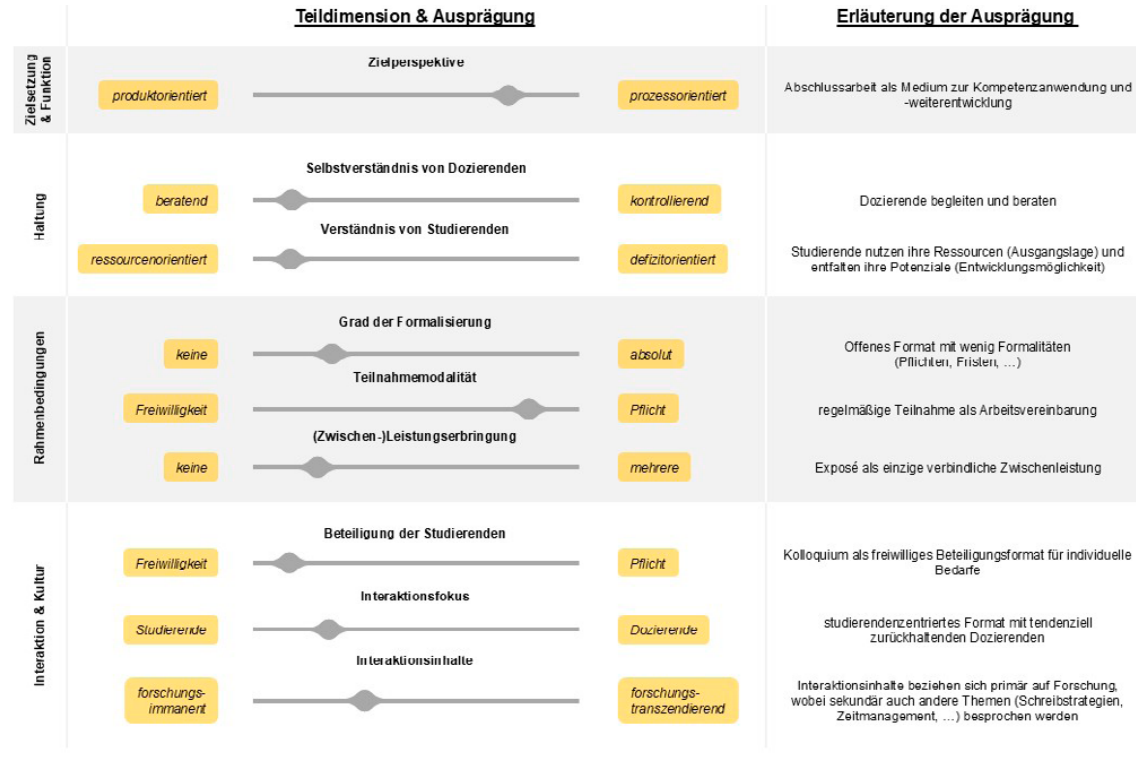


Abb. 1: Reglermodell zur Ausgestaltung von hochschuldidaktischen Lehr-Lern-Konzepten und Einordnung des BeKo-Kolloquiums (eigene Darstellung)

Die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenzen stellt traditionelle hochschulische Prüfungsformate zunehmend infrage, insbesondere bei schriftlichen Arbeiten. Da die Bewertung von Abschlussarbeiten in der Regel auf das Endprodukt (die Abschlussarbeit) fokussiert und prozessuale Aspekte nicht systematisch berücksichtigt, entsteht eine Unsicherheit hinsichtlich der tatsächlichen Eigenleistung, die auch

durch formale Eigenständigkeitserklärungen nicht vollständig aufgelöst werden kann. Daraus ergibt sich ein strukturelles Dilemma: Bewertet wird das Produkt, während sich zentrale wissenschaftliche Kompetenzen wesentlich authentischer im Entstehungsprozess zeigen. So erscheint etwa die Forschungsfrage im fertigen Text lediglich als Ergebnis, nicht jedoch als Prozess der Abwägung, Präzisierung und theoretischen

Fundierung – und kann potenziell auch ohne vertieftes Verständnis, etwa mithilfe von KI, generiert worden sein. Kolloquien können hier eine ergänzende Funktion übernehmen, indem sie den Forschungsprozess kommunikativ sichtbar machen, ohne die bestehende Bewertungslogik zu verändern: Im Austausch begründen Studierende ihre Entscheidungen, reagieren auf kritische Nachfragen und setzen sich mit alternativen Perspektiven auseinander. Dadurch können fehlerhafte Grundannahmen, begriffliche Unschärfen oder methodische Inkonsistenzen frühzeitig identifiziert und gemeinsam mit Begleitenden und Peers konstruktiv bearbeitet werden. Zugleich entsteht ein diagnostischer Raum, der – gerade weil er nicht unmittelbar bewertungsrelevant ist – offener, weniger strategisch geprägte Einblicke in tatsächliche Kompetenzstände ermöglicht und so eine fundiertere Einordnung der schriftlichen Leistung unterstützt, auch wenn die Nutzung von KI dadurch nicht vollständig ausgeschlossen werden kann.

## Haltung

Die *reflexive* Haltung der Begleitenden hat eine große Bedeutung in dem hier vorgestellten Lehr-Lern-Konzept, um das Ziel einer möglichst eigenständigen Bearbeitung der Abschlussarbeit zu erreichen (Buff Keller & Jörissen, 2015): Sie erkennen die Studierenden als Akteur\*innen ihres eigenen Bildungsprozesses an und streben eine Studierenden- anstelle einer

Lehrendenzentrierung an (Ulrich & Brieden, 2021). Sie verstehen sich demnach als Lernbegleiter\*innen, die den Studierenden eine aufsuchende Beratung anbieten und sich damit von anleitenden oder gar erziehenden Maßnahmen klar abgrenzen.

Mittels wertschätzender Kommunikation, Akzeptanz für individuelle Lernprozesse sowie Gestaltung einer positiven Fehlerkultur fokussieren die Begleitenden eine höchstmögliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe (Hattie, 2023; Rogers, 1969; Schneider & Preckel, 2017). Gleichzeitig bleibt das Verhältnis durch die institutionelle Prüfungslogik asymmetrisch geprägt. Diese Machtasymmetrie bedarf einer kontinuierlichen Reflexion, insbesondere dann, wenn im Rahmen eines Kolloquiums vertrauensvolle und unterstützende Austauschbeziehungen entstehen. Gleichwohl darf diese Offenheit nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kolloquien der Vorbereitung auf eine formale Prüfung dienen, deren Bewertung auch in einer negativen Note oder im Nichtbestehen resultieren kann (Mendzheritskaya et al., 2018).

## Rahmenbedingungen

Das Ziel von Kolloquien ist die Fertigstellung von Abschlussarbeiten durch die Studierenden. Ein Kolloquium bildet einen leicht formalisierten Prozessrahmen, der diese Bearbeitung konstruktiv begleitet. Es ermöglicht Offenheit für ein wissenschaftliches Fachgespräch v.a. durch die Abwesenheit von Vorga-

ben curricularer (inkl. Zwischenleistungen) und organisatorischer (z. B. Zeitumfang) Art. Diese prinzipielle Offenheit wird jedoch durch zwei gemeinsame Arbeitsvereinbarungen gezielt begrenzt:

*Eine regelmäßige Teilnahme* an den geplanten Terminen wird als verpflichtend angesehen. Diese Begrenzung soll die Entstehung fallbezogener, konstruktiver Diskussionen fördern, in denen sich Studierende als Peers gegenseitig unterstützen (Schulz, 2013). Zugleich soll sie ein kontinuierliches Weiterarbeiten anregen – gleichsam im Sinne einer latenten Rapporterwartung. Die Studierenden erstellen *ein Exposé*, das die Begleitenden mit ihnen besprechen. Dieses stellt ein etabliertes Instrument wissenschaftlicher Praxis dar und verdichtet das Forschungsvorhaben in theoretischer, methodischer und planerischer Hinsicht. Es ermöglicht aus Betreuungsperspektive eine frühzeitige Qualitätskontrolle und bildet zugleich die Grundlage für Beratungsgespräche sowie für die Entscheidung über die Übernahme der Betreuung und die formale Anmeldung. Abgesehen von diesen beiden formalen Vereinbarungen tragen die Studierenden die Verantwortung für ihren Arbeitsprozess und dessen Fortschritt selbst.

Das *BeKo-Kolloquium* besteht in der Regel aus einer Lehrperson und etwa fünf bis acht Studierenden. Alle relevanten Informationen und Materialien werden per digitaler Lernplattform (hier: Moodle) kommuniziert und bereitgestellt und enthalten beispielsweise Termine, Literatur, Bewertungskriterien oder Austauschforen.

## Interaktion und Gesprächskultur

Der Kern des *BeKo-Kolloquiums* ist das offene wissenschaftliche Fachgespräch in der Gruppe, das durch einen Werkstattcharakter gekennzeichnet ist und von lernförderlichen Interaktionsphasen geprägt wird (Chi, 2009; Schneider & Preckel, 2017). In diesem Rahmen können Studierende freiwillig individuelle Beratungsbedarfe in Form von Fragen einbringen, die anschließend gemeinsam im Sinne einer kritisch-konstruktiven Diskussion bearbeitet werden. Die Begleitenden übernehmen dabei eine eher moderierende Rolle, um den Studierenden Raum für selbstorganisierte Peer-Beratung zu eröffnen (Drognitz et al., 2021). Direkte Interventionen durch die Begleitenden erfolgen vor allem bei inhaltlichen oder methodischen Fehlern, strategisch relevanten Entscheidungen – etwa zur praktischen Machbarkeit – bei komplexen Verknüpfungen von Forschungsaspekten oder wenn das offene Gespräch zu sehr von Einzelpersonen dominiert wird. Im Sinne einer positiven Fehlerkultur sollen dabei alle Bedarfe offen adressiert und gemeinschaftlich reflektiert werden, wobei die Schwerpunkte der Interaktionen alle typischen Elemente empirischer Forschungsprozesse umfassen – von der Formulierung von Forschungsfragen über die Wahl und Konstruktion von Erhebungs- und Auswertungsmethoden bis hin zu Datenerhebung, -aufbereitung und -analyse. Ergänzend werden übergeordnete Kompetenzen wie Zeitmanagement, Schreib- und Lesestrategien sowie Selbstfürsorge

thematisiert. Im Mittelpunkt steht die Passungsarbeit dieser vielfältigen Aspekte, die zum zentralen Gegenstand lernförderlicher Diskussionen wird und in der letztlich die forschungsbezogene Selbstwirksamkeit sichtbar wird (Flaig et al., 2021).

### Ablauf

Der Ablauf des in der Regel 90-minütigen *BeKo-Kolloquiums* sieht einen wiederkehrenden und damit für die Teilnehmenden vorhersehbaren Ablauf mit vier Phasen vor. Dieser Ablauf kann als Modifikation eines prototypischen Ablaufs von Einzelberatungsgesprächen verstanden werden (Meer, 2003):

1. **Bewegter Einstieg & Ankommen** (ca. 5 min): Nach einer kurzen Begrüßung wird ein Warm-up-Element im Stehen oder Gehen oder eine Achtsamkeitsübung angeboten. Ziel ist es, im Raum anzukommen und die Aufmerksamkeit auf sich selbst sowie das Anliegen im Kolloquium zu lenken. Die Teilnahme daran ist freiwillig.
2. **Thematischer Kurzimpuls** (ca. 15 min): Zu wechselnden Themen rund um die Bearbeitung einer Abschlussarbeit wird ein theoretischer Kurzinput gegeben – etwa zu Zitation und Formalia, Bewertungskriterien, Entwicklung einer Forschungsfrage, Erstellen eines Exposés, Überblick über empirische Methoden, Strategien und Selbstfürsorge im Schreibprozess oder Einsatz von KI. Die

Reihenfolge der Themen orientiert sich an der Struktur der begleitenden digitalen Lernplattform (hier: Moodle) und beginnt nach vollständigem Durchlauf erneut von vorn.

3. **Offener Austausch** (ca. 60 min): Die Studierenden bringen ihre Fragen ein und teilen eigene Beispiele oder Erfahrungen. Diese Phase ist durch Offenheit und geringe Strukturierung gekennzeichnet und zielt darauf ab, Gesprächsprozesse zu initiieren, die sich an den individuellen Bedarfen der Studierenden orientieren.
4. **Persönliche Meilensteine und Ausblick** (ca. 10 min): Am Ende des Kolloquiums werden die Studierenden dazu angeregt, ihren Arbeitsplan wiederholend zu reflektieren und ihre nächste Arbeitsphase durch die Festlegung eines konkreten Zwischenziels zu strukturieren – beispielsweise eine Fragestellung bis zu einem bestimmten Datum zu finalisieren. Diese Meilensteine werden mit Datum in eine gemeinsame *Motivations-tabelle* eingetragen, die zu jedem Kolloquiumstermin vorliegt und fortlaufend aktualisiert wird. Ziel dieses Instruments ist es, individuelle Vorhaben transparent zu machen, im Peer-Kreis anzuerkennen und daraus Motivation für die nächste Arbeitsphase zu schöpfen.

In der Vorlesungszeit bieten die Begleitenden das Kolloquium in einem etwa drei- bis vierwöchigen Rhythmus an und in der vorlesungsfreien Zeit nach Bedarf in einem etwa vier- bis fünfwöchigen Rhythmus. Die

Termine werden zur besseren Planbarkeit für die Studierenden jeweils etwa drei Monate zuvor kommuniziert. Bei der Terminierung achten die Begleitenden darauf, dass die Tage und Uhrzeiten variieren, um den individuellen Bedarfen und Zeitfenstern der Teilnehmenden zu begegnen.

## Reflektion und Nachbesprechung

Nach Einreichung und Bewertung der Abschlussarbeiten bitten die Begleitenden die Studierenden, ihre Eindrücke und Erfahrungen während der Erarbeitung zu reflektieren und sich in einem abschließenden digitalen Forum zu äußern. Der Arbeitsauftrag lautet wie folgt:

*Bitte lasse das Kolloquium an deinen Erfahrungen teilhaben und schreibe hier mindestens zwei Kommentare zu Themen deiner Wahl:*

*So war es für mich!*

- *Das war eine neue Erkenntnis für mich:*
- *Das hat mir sehr geholfen:*
- *Geholfen hätte mir im Nachhinein:*
- *Das würde ich beim nächsten Mal anders machen:*
- *Sonstiges – Das möchte ich noch loswerden:*

Die Rückmeldungen dienen einerseits der Qualitätssicherung des Angebots und ermöglichen andererseits

den Studierenden, ihren Fortschritt und ihre Erkenntnisse zu dokumentieren. Neue Teilnehmende erhalten zugleich einen Einblick in bevorstehende Prozesse und potenzielle Erfolgserlebnisse. Die Kommentierung erfolgt erst nach Abschluss der Bewertung, um soziale Erwünschtheit zu vermeiden und eine freie Rückmeldung außerhalb des Abhängigkeitsverhältnisses zu ermöglichen. Nach der Begutachtung der Abschlussarbeiten bieten die Begleitenden eine freiwillige Nachbesprechung an, in der das Gutachten mündlich erläutert und Hinweise für zukünftige schriftliche Arbeiten gegeben werden.

## Zwischenergebnisse und Lessons Learned

Die Studierenden nehmen erfahrungsgemäß sehr verbindlich teil. Von Kolloquium zu Kolloquium werden Fortschritte sichtbar, welche die Studierenden u.a. nach folgendem Muster im Gespräch beschreiben: „Ich habe mich nun entschieden, [...] zu machen, nun frage ich mich, ...“. Studierende erleben sich nach eigenen Aussagen selbstwirksam in ihrem Forschungsprozess und Progression wird in gewisser Weise öffentlich zur Aufführung gebracht. Die Studierenden scheinen auch vom Zuhören der Anliegen der Peers, die schon fortgeschrittener in ihrem Arbeitsprozess sind, zu profitieren: Möglicherweise aufkommenden Fragen wird vorgebeugt, denn die Studierenden notieren sich erfahrungsgemäß auch Antworten

zu Fragen Anderer, obwohl es sie noch nicht selbst betrifft. Es ist zu beobachten, dass sie sich auch darüber hinaus vernetzen und sich z. B. bei der Anwendung von Analyse-Tools wie MAXQDA unterstützen. Die bisherigen Selbstaussagen der Studierenden im abschließenden digitalen Forum deuten auf eine hohe Zufriedenheit mit dem Angebot des *BeKo-Kolloquiums* und insbesondere der regelmäßigen Treffen mit Peer-Beratung hin. Diese werden zurzeit von dritter Stelle systematisch ausgewertet und gemeinsam mit einer begleitenden Interviewstudie voraussichtlich 2026/27 publiziert. Bisher ist eine Person aufgrund hoher familiärer Belastungen aus dem Kolloquium ohne Abschluss ausgeschieden. Gleichzeitig stellt das *BeKo-Kolloquium* eine unterstützende Maßnahme auf dem Weg zur Prüfungsleistung dar. Die Prüfungsanforderung oder -bewertung bleibt jedoch für alle Studierenden – auch für Studierende außerhalb des Kolloquiums – gleich.

Die Hochschulmitarbeitenden erleben das Kolloquium als eine effiziente und zugleich qualitativ bereichernde Möglichkeit, mehrere Studierende gleichzeitig *und besser* zu begleiten. Wiederholungen von Fragen, wie sie in Einzelsprechstunden häufig auftreten, werden reduziert, wodurch mehr Zeit für vertiefte inhaltliche Auseinandersetzungen bleibt. Zugleich wird die Entwicklung wissenschaftlicher Kompetenzen kommunikativ sichtbar, wenn die Studierenden ihre Erfahrungen teilen, gemeinsam an Lösungen für Herausforderungen arbeiten und sich gegenseitig beraten. Das führt zu höherer Zufrieden-

heit der Begleitenden, da sie zum einen eine direkte Rückmeldung über die Wirksamkeit ihrer Unterstützung erhalten und zum anderen auch das erreichte Ziel für andere in einem Gruppenkontext sichtbar und anwendbar wird: die forschungsbezogene Selbstwirksamkeit der Studierenden. Noch unsicher wirkende Studierende berichten zudem von gesteigerter forschungsbezogener Selbstwirksamkeit, wenn sie anderen helfen können – etwa durch gezielte Nachfragen oder praxisnahe Tipps. Der regelmäßige Kontakt im Kolloquium ermöglicht es schließlich, dass Begutachtende die Studierenden individueller einschätzen können und umgekehrt auch die Studierenden ein klareres Verständnis für die Erwartungen und Bewertungsmaßstäbe entwickeln.

Auch die Hochschule profitiert insgesamt von einem solchen Kolloquium: Eine unstrukturierte und wenig transparente Einzelbetreuung – etwa durch wiederholte Mailanfragen oder zusätzliche Sprechstundentermine – bindet deutlich mehr personelle und zeitliche Ressourcen.

## Fazit und Ausblick

Das aus der alltäglichen Lehrpraxis entstandene und kollegial entwickelte *BeKo-Kolloquium* bietet ein hier theoretisch begründetes und konkret umsetzbares Lehr-Lern-Konzept zur Begleitung von Studierenden bei der Bearbeitung ihrer Abschlussarbeiten an. Es wird kontinuierlich reflektiert und weiterentwi-

ckelt. Das zugrunde liegende Reglermodell hat sich in der Praxis bewährt und zu positiven Ergebnissen sowie vielversprechenden *Lessons Learned* geführt. Abhängig von der Zusammensetzung der Studierendenschaft können bzw. müssen die Einstellungen der Regler durch die Begleitenden angepasst werden – etwa, wenn geringere methodische Vorerfahrungen vorhanden sind. Darüber hinaus zeigt sich, dass diese spezifische Lehr-Lern-Umgebung insbesondere solchen Studierenden zugutekommt, die über geringere Vorerfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten oder weniger unterstützende Ressourcen im sozialen Umfeld verfügen. Sie können von strukturierter Begleitung, Peer-Austausch und prozessorientierter Unterstützung in besonderem Maße profitieren, da diese Elemente den Einstieg in die Anforderungen der Abschlussarbeit erleichtern und zur Entwicklung zentraler wissenschaftlicher Kompetenzen beitragen. Empirische Befunde deuten darauf hin, dass beispielsweise Erstakademiker\*innen (El-Mafaalani, 2014) seltener auf informelle Unterstützung aus dem familiären Umfeld zurückgreifen können und daher besonders von hochschulischen Unterstützungsstrukturen profitieren.

In Zukunft gilt es, die Umsetzung des Konzepts mehrperspektivisch und systematisch zu evaluieren: Wie nehmen die Studierenden das *BeKo-Kolloquium* hinsichtlich ihrer forschungsbezogenen Kompetenzentwicklung während und nach der Bearbeitung ihrer Abschlussarbeit wahr? Welche Bedarfe adressiert das Angebot bereits und welche Unterstützung benö-

tigen die Studierenden darüber hinaus noch? Welche Potenziale und Herausforderungen sehen Begleitende von Abschlussarbeiten in dem Lehr-Lern-Konzept *BeKo-Kolloquium*?

## Literatur

- Auferkorte-Michaelis, N., Linde, F., Bonnes, M., Haschke, H. & Hintze, A. (2023). *Feedback für den Lehralltag*. utb. <https://doi.org/10.36198/9783838561318>
- Buff Keller, E. & Jörissen, S. (2015). *Abschlussarbeiten im Studium anleiten, betreuen und bewerten*. Barbara Budrich.
- Centrum für Hochschulentwicklung. (2026). *Abschlüsse in angemessener Zeit*. <https://methodik.che-ranking.de/indikatoren/abschluesse-in-angemessener-zeit/>
- Chi, M. T. H. (2009). Active-constructive-interactive: a conceptual framework for differentiating learning activities. *Topics in cognitive science*, 1(1), 73–105. <https://doi.org/10.1111/j.1756-8765.2008.01005.x>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft & Wissenschaftsrat. (2022). *Förderlinie Exzellenzcluster*. [www.dfg.de/resource/blob/168658/exstra100-de.pdf](http://www.dfg.de/resource/blob/168658/exstra100-de.pdf)
- Drognitz, M., Mendzheritskaya, J. & Hansen, M. (2021). Beraten und Betreuen in der Hochschullehre. In R. Kordts, N. Schaper, A. Scholkmann & B. Szczyrba (Hrsg.), *Handbuch Hochschuldidaktik* (S. 103–116). wbv.
- Eckert, C., Spaeth-Hilbert, T. & Imhof, M. (2014). Forschungsorientierte Lehre im Lehramtsstudium: eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten in der Bachelor-Arbeit. In D. Andres (Hrsg.), *Teaching is touching the future: emphasis on skills. GLK-Tagungsband* (S. 313–324). UniversitätsVerlag Weblar.
- El-Mafaalani, A. (2014). *BildungsaufsteigerInnen an der Universität: neue Zielgruppe, neue Herausforderungen. Diversität konkret: Handreichung für das Lehren und Lernen an Hochschulen: Bd. 4*. Universität Duisburg-Essen,

Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung. [https://duepublico2.uni-due.de/receive/dupublico\\_mods\\_00035570](https://duepublico2.uni-due.de/receive/dupublico_mods_00035570)

Engelkamp, J. (2017). Prozessmodelle: Das Behalten von Episoden als Funktion von Enkodier- und Abrufprozessen. In J. Hoffmann & J. Engelkamp (Hrsg.), *Lern- und Gedächtnispsychologie* (2., überarb. Aufl., S. 137–168). Springer.

Evaluationsagentur Baden-Württemberg. (2022, 9. März). *Akkreditierungsbericht: Programmakkreditierung – Einzelverfahren*. Raster Fassung 02 – 04.03.2020.

Flaig, M., Heltemes, T. & Schneider, M. (2021). Lernförderliche Durchführung von Lehrveranstaltungen. In R. Kordts, N. Schaper, A. Scholkmann & B. Szczyrba (Hrsg.), *Handbuch Hochschuldidaktik* (S. 73–86). wbv.

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz. (2019, 5. August). *Bekanntmachung der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Artikel 91b Absatz 1 des Grundgesetzes über den Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken*. Veröffentlicht am 04.09.2019. <https://www.bundesanzeiger.de/pub/publication/uUcjTMZNaHwnpGJHS/content/uUcjTMZNaHwnpGJHS/BANZ%20AT%2004.09.2019%20B3.pdf>

Gerlach, S. & Rau-Patschke, S. (2023). *Begleitung von Qualifikationsarbeiten in der Lehrkräftebildung*. Universität Duisburg-Essen. [https://duepublico2.uni-due.de/receive/dupublico\\_mods\\_00078074](https://duepublico2.uni-due.de/receive/dupublico_mods_00078074)

Hattie, J. (2023). *Visible Learning: The Sequel: A Synthesis of Over 2,100 Meta-Analyses Relating to Achievement*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003380542>

Hochschulrektorenkonferenz. (2026). *HRK-Serviceprojekt Internationale Hochschulrankings*. [www.hrk.de/themen/forschung/internationale-hochschulrankings/](http://www.hrk.de/themen/forschung/internationale-hochschulrankings/)

Kergel, D. & Heidkamp, B. (Hrsg.). (2019). *Praxishandbuch Habitus-sensibilität und Diversität in der Hochschullehre*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22400-4>

Kordts, R., Schaper, N., Scholkmann, A. & Szczyrba, B. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Hochschuldidaktik*. wbv.

Kultusministerkonferenz. (2010, 4. Februar). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen*:

*Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010*. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2003/2003\\_10\\_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf)

Kultusministerkonferenz. (2017, 16. Februar). *Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse: Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz und in Abstimmung mit Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 16.02.2017 beschlossen*. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2017/2017\\_02\\_16-Qualifikationsrahmen.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_02_16-Qualifikationsrahmen.pdf)

Kultusministerkonferenz. (2024, 21. November). *Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1–4: Studienakkreditierungsstaatsvertrag*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 21.11.2024. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2024/2024\\_11\\_21-Musterrechtsverordnung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2024/2024_11_21-Musterrechtsverordnung.pdf)

Linde, F. & Auferkorte-Michaelis, N. (2021). *Diversität in der Hochschullehre: Didaktik für den Lehralltag*. Barbara Budrich.

Meer, D. (2003). „Wollen Sie auch eine Bescheinigung?": Probleme und Verhaltensmöglichkeiten in hochschulischen Sprechstundengesprächen (Neues Handbuch Hochschullehre F 2.3.).

Mendzheritskaya, J., Ulrich, I., Hansen, M. & Heckmann, C. (2018). *Gut beraten an der Hochschule: Wege zum besseren Lehren und Lernen. Psychologische Beratung in der Praxis*. Kohlhammer.

Rogers, C. (1969). *Freedom to Learn. Studies of the Person*. Merrill. <https://archive.org/details/freedomtolearn0000carl>

Schneider, M. & Mustafić, M. (Hrsg.). (2015). *Gute Hochschullehre: Eine evidenzbasierte Orientierungshilfe: Wie man Vorlesungen, Seminare und Projekte effektiv gestaltet*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-45062-8>

Schneider, M. & Preckel, F. (2017). Variables Associated With Achievement in Higher Education: A Systematic Review of Meta-Analyses. *Psychological Bulletin*, 143(6), 565–600. <https://doi.org/10.1037/bul0000098>

Schulz, F. (2013). *Peer Feedback in der Hochschullehre hilfreich gestalten* [Dissertation]. Technischen Universität Kaiserslautern. [https://kluedo.uni.rptu.de/frontdoor/deliver/index/docId/3629/file/\\_PeerFeedback.pdf](https://kluedo.uni.rptu.de/frontdoor/deliver/index/docId/3629/file/_PeerFeedback.pdf)

Seidl, T. (2021). Förderung von Schlüsselkompetenzen. In R. Kordts, N. Schaper, A. Scholkmann & B. Szczyrba (Hrsg.), *Handbuch Hochschuldidaktik* (S. 117–128). wbv.

Stadler-Altman, U., Resinger, P. & Pulyer, U. (2022). Forschendes Lernen und wissenschaftliches Arbeiten als Bausteine der Professionalisierung. Praxisbericht aus einem universitären Lehrsetting im Rahmen der Lehrerbildung. *die hochschullehre*, 8(41), 573–586. <https://doi.org/10.3278/HSL2241W>

Stock, S., Schneider, P., Peper, E. & Molitor, E. (Hrsg.). (2018). *Erfolgreich wissenschaftlich arbeiten: Alles, was Studierende wissen sollten* (2. Aufl.). Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-55001-4>

Ulrich, I. & Brieden, M. (2021). Studierendenorientierte Hochschullehre aus lernpsychologischer Sicht. In J. Noller, C. Beitz-Radzia, D. Kugelmann, S. Sontheimer & S. Westerholz (Hrsg.), *Perspektiven der Hochschuldidaktik. Studierendenorientierte Hochschullehre: Von der Theorie zur Praxis* (S. 3–22). Springer VS.

Universität Bielefeld. (2026, 25. März). *Modulbeschreibung: 40-M25 Bachelorkolloquium und Bachelorarbeit*. <https://ekvv.uni-bielefeld.de/sinfo/publ/modul/26795920/pdf>

Universität Duisburg-Essen. (2025). *Modulhandbuch: Angewandte Kognitions- und Medienwissenschaft: B-KM-19, PO 19*. [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/komedia/modulhandbuch-bachelor\\_po19.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/komedia/modulhandbuch-bachelor_po19.pdf)

Wissenschaftsrat. (2023). *Ausgestaltung der Promotion im deutschen Wissenschaftssystem: Positionspapier*. <https://doi.org/10.57674/mddg-3k77>

#### Zitiervorschlag:

Edelhoff, D. & Schäfer, C. (2026). BeKo-Kolloquium – ein hochschuldidaktisches Lehr-Lern-Konzept zur Begleitung der Kompetenzentwicklung von Studierenden im Kontext von Abschlussarbeiten. *Perspektiven auf Lehre. Journal for Higher Education and Academic Development*, 6(1), 23–31.

DOI: 10.55310/jfhead.102

